

A r b e i t s h i l f e n

**Die
innere
Sicherheit**



Katholisches Filmwerk

Die innere Sicherheit

Spielfilm, Deutschland 2000

102 Min., Farbe

Regie: Christian Petzold

Buch: Christian Petzold, Harun Farocki

Kamera: Hans Fromm

Schnitt: Bettina Böhler

Musik: Stefan Will

Produktionsdesign: Kade Gruber

Produktion: Schramm Film/HR/arte

Produzenten: Florian Koerner von Gustorf, Michael Weber

Darsteller: Julia Hummer (Jeanne), Barbara Auer (Clara),

Richy Müller (Hans), Bilge Bingül (Heinrich) u. a.

FSK: ab 12, f.

Preise und Auszeichnungen

- Deutscher Filmpreis in Gold 2001 als bester Spielfilm;
- Kinofest Lünen 2001: Preis der Zeitschrift „Schnitt“ für den besten Schnitt 2001 an Bettina Böhler;
- 41. Thessaloniki Film Festival 2000: Bestes Drehbuch (Chr. Petzold), Lobende Erwähnung der FIPRESCI-Jury im Int. Wettbewerb an Chr. Petzold;
- Hessischer Filmpreis 2001: Bester Spielfilm;
- Film des Monats der Jury der Ev. Filmarbeit Februar 2001;
- Preis der deutschen Filmkritik: Bester Film und bester Schnitt 2001.

Kurzcharakteristik

(Begründung der Jury der Evangelischen Filmarbeit)

Die 15-jährige Jeanne lebt mit ihrer Mutter Clara und ihrem Vater Hans im Untergrund. Die Eltern werden als Terroristen gesucht. Als das Versteck in Portugal zu unsicher wird, beschließen sie, nach Deutschland zurückzukehren. Dort versuchen sie über alte Kontakte Geld für den Flug ins vermeintlich rettende Südamerika aufzutreiben. In einem leer stehenden Haus verbergen sich Hans und Clara,

während die unverdächtige Tochter für die Versorgung zuständig ist.

In der Anspannung des permanenten Ausnahmezustands führt das Bedürfnis nach Normalität zu einer Krise – vor allem als Jeanne, ein Teenager mitten in der Pubertät, sich verliebt. Das Verständnis der Eltern ist gering, für sie steht ihre Freiheit auf dem Spiel. Die Isolation von der Außenwelt ist Bedingung der „inneren Sicherheit“ und zugleich ihre größte Gefahr. In dem Widerspruch zwischen dem Zugehörigkeitsgefühl zu den Eltern und dem Wunsch nach Freunden und Alltäglichkeit wird Jeanne förmlich zerrieben. Der Film inszeniert diese Konflikte mit großer Sensibilität und Zurückhaltung.

„Die innere Sicherheit“ von Christian Petzold zeigt aber auch ein politisches Drama, ohne Politik ausdrücklich zur Sprache zu bringen. Der Kampf ist für Clara und Hans vorbei, dennoch bleiben sie Gefangene ihrer Vergangenheit. Die Logik von Schuld und Strafverfolgung hat sich verselbstständigt und lässt weder Rücksicht auf persönliche Entwicklungen noch historische Besinnung zu. Der gespenstische Kreislauf stellt das Feindschema in Frage, dem Staat und Ex-Terroristen folgen. Indem der Film das Geschehen aus der Perspektive Jeannes erzählt, schlägt er eine Brücke zu einer Generation, die nicht in der politischen Konfrontation, sondern in den familiären Beziehungen eigene Erfahrungen wiederfinden kann.

Themen

68er, Außenseiter, Erziehung, Extremsituationen, Familie, Flucht, Generationskonflikt, Geschichte, Heimat, Identität, Initiation, Lebensentwürfe, Leben im Untergrund, Liebe, Pubertät, RAF, Terrorismus, Schuld, Sinn des Lebens.

Einsatzmöglichkeiten/Lehrplanbezüge

Der Film ist zu den o. g. Themen – eine entsprechende Vor- und Nachbereitung vorausgesetzt – einsetzbar in der Erwachsenenbildung, in der außerschulischen Jugendarbeit und in der Schule.

Schule

In der Schule ist der Film ab Jg. 8 (ab 14 Jahren) einsetzbar, besonders geeignet ist er für die SEK II.

Fächer: LER/Ethik, Religion, Gemeinschaftskunde, Geschichte, Politische Bildung

Lehrplanzuordnung

Geschichte (Hessen):

Jg. 10: Gesellschaftliche Entwicklung und Wertewandel in Deutschland:

- Jugendliche Lebenswelten nach 1945;
- 68er-Bewegung: Anspruch und Wirklichkeit
- Rolle der Familie und Geschlechterbeziehung im Wandel

Kapitelauswahl auf der DVD:

01. Strandbekanntschaften
02. Fluchtvorbereitungen
03. Date mit Heinrich
04. Die Flucht beginnt
05. Der Weg führt nach Deutschland
06. Paulinas Zimmer
07. Geldsuche
08. Paranoia Kreuzung
09. Klaus
10. Neue Unterkunft
11. Shopping und Schule
12. Wiedersehen mit Heinrich
13. Familienspannungen
14. Polizei
15. Jeannes nächtlicher Ausflug
16. Der Morgen danach
17. Banküberfall
18. Verrat
19. Das Ende der Flucht
20. Abspann

Zum Inhalt

(Die Ziffern in Klammern verweisen auf die Kapitel der DVD.)

Ein normales Leben kennt die 15-jährige Jeanne nicht. Ihre Eltern Clara und Hans sind ehemalige RAF-Terroristen, die Familie lebt im Untergrund an wechselnden Orten (1,2). Jeanne hat sich gerade an die neueste Bleibe, ein Strand-

appartement in Portugal, gewöhnt und sich sogar in den deutschen Urlauberjungen Heinrich verliebt, als schon wieder eine hektische Flucht ansteht (3). Die Wohnung ist ausgeraubt worden, ebenso wie das Schließfach, in dem die Eltern ihr Geld aufbewahrten (4).

Statt sich wie geplant nach Brasilien abzusetzen, muss die Familie nun nach Deutschland zurück (5). Hier verweigert ein ehemaliger Kampfgefährte seine Unterstützung (6,7,8), ein anderer Freund wird bei dem Versuch, den Eltern Geld zukommen zu lassen, festgenommen (9). Die Familie findet vorübergehend Unterschlupf in einer leer stehenden Villa, die Heinrich gegenüber Jeanne als das ehemalige Haus seines Vaters ausgegeben hatte (10,11). Dass der Junge in Wirklichkeit in einem Jugendwohnheim in der Nähe der Villa wohnt, stellt Jeanne bei einem zufälligen Wiedersehen mit Heinrich fest (12). Entgegen dem Verbot der Eltern, mit Fremden Kontakt zu haben, beginnt sie eine Beziehung mit ihm. Den Eltern geht unterdessen das Geld aus; in höchster finanzieller Not planen sie einen Bankraub mit anschließender Flucht nach Brasilien (13,14,15,16). Der Überfall gelingt zwar, aber Jeannes Mutter erschießt einen Wachbeamten (17). In der Nacht vor dem Aufbruch nach Brasilien trifft sich Jeanne ein letztes Mal heimlich mit Heinrich – und löst damit nichts ahnend eine Katastrophe aus (18,19).

Zur Gestaltung

Schwarzfahrer kennen das Gefühl der Bedrohung, mit dem man in jedem harmlosen Fahrgast einen Kontrolleur vermutet. In „Die innere Sicherheit“ ist dieses Gefühl in potenziierter Form omnipräsent. In einer Szene (Kap. 8) stehen Jeannes Eltern an einer Kreuzung, als plötzlich aus allen Richtungen dunkle Fahrzeuge angefahren kommen. Eines hält hinter dem Auto der Familie, der Fahrer steigt aus; ein weiteres dreht mit quietschenden Reifen ab. Einen Moment herrscht Stille wie vor dem Showdown im Western. Dann verlässt Jeannes Vater mit erhobenen Händen das Auto. Doch als die Ampel auf Grün springt, steigt der Fahrer wieder ein, die Autos fahren weiter. Die vermeintlichen Verfolger waren keine.

Andere Begegnungen enden weniger harmlos: Der nette Restaurantbesitzer, der Jeanne in einem portugiesischen

Café anspricht, entpuppt sich als Krimineller, der später das Appartement der Eltern ausraubt. Leben im Untergrund heißt nicht, dass man immer tatsächlich bedroht ist, sondern dass man sich immer bedroht fühlt. Jeannes Eltern versuchen, die Gefahr durch den ständigen Wohnortwechsel zu verringern. Für das Mädchen bedeutet dies Entwurzelung und ein ständiges Paradox. Es soll sich schnell einleben in den fremden Welten und doch auch wieder nicht, denn jeder Kontakt setzt die Sicherheit der Familie aufs Spiel. Wirkliche Sicherheit gibt es nur innerhalb der Familie, die damit zum Gefängnis wird, zugleich aber auch zum einzigen Ort der Freiheit. Der permanente Druck von außen wird nach innen weitergegeben. „Spiel jetzt nicht das Spießermädchen“, zischt Jeannes Mutter, als die Tochter mit dem Trotz der ersten Verliebtheit nichts von ihrem neuen Bekannten erzählen will. Die Pubertät wird zum Sicherheitsrisiko. Die Eltern haben das stärkste Argument gegen Jeannes Aufbegehren: Du gefährdest unser aller Leben. Die notwendige Ablösung kann unter diesen Umständen nicht stattfinden.

„Die innere Sicherheit“ konzentriert sich ganz auf die Perspektive der jugendlichen Protagonistin (hervorragend: Julia Hummer). Geschickt und unaufdringlich rückt Regisseur Christian Petzold immer wieder die Gefühle des Mädchens in den Vordergrund. Während sich die Eltern sorgen, wovon sie die Lebensmittel bezahlen sollen, ist für Jeanne der schmerzlichste Aspekt der Geldnot, dass sie Billigkleidung statt angesagte Trendklamotten tragen muss. Immer wieder thematisiert der Film ihr Bedürfnis nach Normalität. Als beim Besuch des ehemaligen Mitstreiters dieser die Hilfe verweigert, wird das Mädchen vor die Tür geschickt. Der Zuschauer ahnt, dass Jeannes Vater dem Abtrünnigen einen Denkartel verpassen will. Doch die Kamera bleibt bei Jeanne und beobachtet, wie sie mit der selbstbewussten und modisch gekleideten Tochter des Hauses ins Gespräch kommt (später wird sie das gleiche T-Shirt im Laden klauen – und damit erneut ihre Familie gefährden). Von der Abrechnung sieht das Publikum letztendlich nicht mehr als eine blutende Nase und eine Wunde am Handrücken von Jeannes Vater. Den Banküberfall schildert der Film aus der Retrospektive in Stakkato-Bildern aus der Überwachungskamera, nachdem Jeannes Mutter ihrer Tochter davon erzählt hat. Das verleiht der Szene

eine surreale Note, als handele es sich hierbei um die Vorstellung des Mädchens. Ähnlich unwirklich erscheint eine andere Sequenz, in der Jeanne eine gleichaltrige Schülerin trifft und mit ihr in eine Unterrichtsvorführung von „Nacht und Nebel“ geht, Alain Resnais' berühmtem Dokumentarfilm von 1955 über die deutschen Konzentrationslager. Hier zieht der Film ein einziges Mal ganz deutlich eine Verbindungslinie zwischen deutschen Vergangenheiten und lässt die Motive anklingen, welche die Eltern möglicherweise zu Terroristen haben werden lassen.

Die Eltern sind der Gegenpart zu Jeanne in der Geschichte. Ihre Besetzung erscheint auf den ersten Blick ungewöhnlich, erweist sich aber als Glücksgriff. Barbara Auer spielt eine Frau zwischen mütterlichen Gefühlen und innerer Verhärtung. Richy Müller, sonst meist in Underdog-Rollen zu sehen, agiert sehr zurückgenommen, hat sich aber die Ausstrahlung latenter physischer Aggression bewahrt. Beide Schauspieler ergänzen einander perfekt zu einem Paar, das sich in der eigenen Geschichte verheddert hat und als „Schatten der Vergangenheit“ nur durch ungeheure Selbstdisziplin in der Gegenwart überlebt. Als Terroristen wollten sie die „innere Sicherheit“ des Staates zerstören. Nun haben sich die Rollen verkehrt: Aus Jägern sind Gejagte geworden, die nun ihrerseits mit aller Kraft die innere Sicherheit ihrer Familie zu wahren versuchen. Während die Strukturen innerhalb der Paarbeziehung als weitgehend intakt dargestellt werden, wird das Eltern-Tochter-Verhältnis immer gestörter. Die Befragung Jeannes nach ihrem Flirt ähnelt einem Verhör; der Versuch, das Mädchen zu einer Tante zu geben, ist geprägt von dem viel zu späten Bemühen, Jeanne ein „normales“ Leben zu ermöglichen. Die Tochter muss bei der Vorbereitung des Banküberfalls helfen und wird später indirekt für den fatalen Ablauf verantwortlich gemacht.

Tatsächlich ist ein normales Familienleben nie zu sehen. Die Bilder sind in kalten Farben gedreht (Kamera: Hans Fromm) und lassen keine Geborgenheit aufkommen. Selbst die kurzen Momente scheinbarer Normalität, wie ein Nachmittag am Strand, wirken unruhig-gehetzt und unterstreichen die Atmosphäre des Films. Seltsam ortlos bleiben die Figuren, wie Gespenster (so auch der ursprüngliche Titel des Films) auf der Suche nach Erlösung. Das Strandapartment, das Hotelzimmer, selbst das verlassene Haus

wirken aseptisch und austauschbar. Keine Heimat, nirgends. Auch die Geschichte der Eltern wird nicht verortet: Nie erfährt man, was Hans und Clara getan haben. Es gibt im Film keinen Hinweis auf die RAF. Aber die Vergangenheit ist zum unvermeidlichen und destruktiven Begleiter der Gegenwart geworden.

Der Zuschauer ahnt längst, was die Eltern nicht mehr wahrnehmen können (oder wollen): Das Spiel ist aus. Während auf narrativer Ebene die Geschichte einer Flucht erzählt wird, herrscht auf visueller Ebene meist Stillstand. In statischen Einstellungen wartet die Familie auf eine Nachricht, auf Geld oder darauf, dass der nächste Morgen anbricht. Der weiße Volvo wird für die Familie zum schützenden Kokon vor der feindseligen Außenwelt und zum Symbol für die Hoffnung der Eltern, ihrem Untergang entgehen zu können. Die letzte Szene macht diese Hoffnung zunichte. Sie spiegelt zugleich die Szene an der Kreuzung. Damals waren die Eltern zu misstrauisch, diesmal sind sie zu arglos. Ein letztes Mal bricht die Familie mit dem Ziel Brasilien auf, den Kofferraum gefüllt mit dem erbeuteten Geld, doch Jeanes Freund hat die Polizei informiert. Zivilfahnder überholen das Auto und feuern aus der Heckklappe auf die Flüchtenden. Es kommt zu einem schweren Unfall, den Jeanne überlebt.

Zur Diskussion

Das Timing hätte nicht besser sein können. Am 16. Januar 2001 löste Bundesaußenminister und Ex-Straßenkämpfer Joschka Fischer mit seinem Zeugenauftritt im Prozess gegen den ehemaligen Terroristen Hans-Joachim Klein eine gesellschaftliche Debatte um seine militante Vergangenheit im Besonderen und die Generation der so genannten „68er“ im Allgemeinen aus. Eine weitere Hauptakteurin bei der folgenden Kontroverse: Bettina Röhl, Tochter von Ulrike Meinhof, die sich 1976 in Stuttgart-Stammheim das Leben nahm. Röhl leitete Fotos von Fischers militanter „Putztruppe“ an die Medien weiter und griff ihn selbst in einem wirren Pamphlet an den Bundespräsidenten an – eine erwachsen gewordene Jeanne aus dem realen Leben.

Am 01.02.2001 startete „Die innere Sicherheit“ in den deutschen Kinos. Diese Koinzidenz war nicht abzusehen gewesen. Als Regisseur Christian Petzold Anfang der 90er

Jahre mit dem Projekt begann, riet man ihm mehrfach von der Thematik ab. Petzold, Jahrgang 1960, hatte keinen verfilmten Geschichtsunterricht und keine didaktische Aufbereitung im Sinn, sondern eine Antwort auf die Frage, was aus den Utopien der 68er-Generation und ihren Vertretern geworden war. In mehreren Interviews verweist Petzold auf die Schrift „Schiffbruch mit Zuschauer“ (1979) von Hans Blumenberg, in dem der Philosoph die 68er-Generation mit Schiffbrüchigen vergleicht. Mit Volker Schlöndorffs RAF-Drama „Die Stille nach dem Schuss“ hat „Die innere Sicherheit“ gemeinsam, dass beide Filme vom „Danach“, vom Leben im Untergrund erzählen. Während Schlöndorff den geopolitischen Aspekt seiner Erzählung betont (seine Hauptfigur taucht in der DDR unter), schafft Petzold einen doppelten Erzählansatz: Die ältere Generation wird in den Eltern gespiegelt, die jüngere in der Hauptfigur. Die historische Thematik bildet den stets präsenten Hintergrund, ohne explizit formuliert zu werden. Das vordergründige Interesse des Films gilt der Lebenswelt seiner Protagonistin.

Als Einstieg in die Diskussion um die 68er ist diese Mischung ideal. Der häufig mit Generationsdebatten einhergehende pädagogische Beigeschmack fehlt; dennoch animiert der Film zur Auseinandersetzung mit der Zeit von Baader-Meinhof, der Flugzeugentführung nach Mogadischu und der Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer (den einige der von Petzold gecasteten Jugendlichen nur noch als Namensgeber von Straßen und Mehrzweckhallen kannten). Jeanes Sehnsüchte bieten jungen Zuschauer einen emotionalen Anknüpfungspunkt. „Die innere Sicherheit“ widerspricht auch der These des FAZ-Kritikers Nikolas Busse von der „Achtundsechzigerverdrossenheit“ (FAZ, 16.01.2001), die junge Leute angeblich empfinden, weil sie sich in anderen Realitäten bewegen. Der Film zeigt, dass es darauf ankommt, wie dieses Thema aufbereitet wird. An einer Stelle von „Die innere Sicherheit“ gibt die Mutter ihrer Tochter Portugiesisch-Unterricht: Sie lobt Jeanne, weil sie einen fremdsprachigen Text nicht einfach nur übersetzt, sondern nacherzählt hat. Das gleiche Kompliment könnte Petzold gemacht werden. Er hat die Vergangenheit nicht einfach übersetzt, sondern mit den Augen des Nachgeborenen neu erzählt und damit zu einem Stück greifbarer Gegenwart gemacht.

Zieht man die historischen Vorzeichen ab, so lässt „Die innere Sicherheit“ – mit etwas Abstraktion – noch eine zweite Lesart zu: die des reinen Pubertätsdramas. Der politische Hintergrund ist in diesem Fall eine Metapher. Heranwachsende erleben ihre Eltern in der Tat häufig als „Terroristen“ und fühlen sich zu Hause einem Regime mit totalitären Zügen ausgesetzt. Tabubrüche und Grenzüberschreitungen werden umgekehrt von den Eltern oft als Bedrohung des familiären Gefüges wahrgenommen und mit Sanktionen belegt. Jeanne geht regelrecht subversiv zu Werke, wenn sie immer wieder versucht, die Beschränkungen aufzuweichen. Heimlich schleicht sie sich nachts aus dem Haus, um ihren Freund zu treffen, oder nutzt einen Einkauf, um Kleider zu stehlen. Im Wissen um die Machtverhältnisse wagt sie nur selten offenen Widerstand, doch ihr wortloser Ungehorsam wächst. Am Ende einer solchen Entwicklung steht häufig ein Befreiungsschlag. Die Jugendlichen revoltieren und entziehen sich der elterlichen Autorität, indem sie abhauen oder sich eine eigene Wohnung suchen. Manchmal ist diese Phase der Ablösung mit Träumen oder Phantasien verbunden, in denen die Eltern zu Tode kommen. Eine solche Gewaltphantasie steht am Ende von „Die innere Sicherheit“: Zwar bleibt offen, ob die Eltern im zertrümmerten Autowrack tatsächlich tot sind. Die Kamera zeigt jedoch, wie Jeanne wieder aufsteht und den Kopf in den Himmel reckt. Der Prozess der „Befreiung“ ist abgeschlossen.

Exkurs: Terrorismus-Debatte nach dem 11.09.2001

Die Ereignisse des 11.09.2001 hatten auf verschiedenen Ebenen Konsequenzen. Innenpolitisch wurden besonders die Fragen nach der Beteiligung der Bundeswehr am Anti-Terrorpakt, nach der inneren Sicherheit (!) und die vermeintlich mangelnde Aufmerksamkeit gegenüber hier wirkenden bzw. als Schläfer getarnten ausländischen Terrornetzwerken diskutiert.

Nach der Selbstaflösung der RAF 1998 muss das Thema Terrorismus differenziert und sowohl hier zu Lande wie weltweit weiterhin unter dem Aspekt der Globalisierung (Netzwerke) diskutiert, analysiert und perspektivisch angegangen werden.

Material zu Terrorismus (neben Dossiers der großen Tages- und Wochenzeitungen):

www.politik-digital.de/netzpolitik/extremismus/ny-links.shtml (komm. Linkliste)

www.heise.de/tp/deutsch/default2
(Special zu Terroranschlägen)

Zum Regisseur

Christian Petzold wurde am 14. September 1960 in Hilden geboren und wuchs in Haan, einer kinolosen Kleinstadt bei Wuppertal, auf. Die RAF wurde für ihn greifbar, als der mutmaßliche Schleyer-Entführer Willy Peter Stoll in dem Düsseldorfer China-Restaurant erschossen wurde, in dem auch die Familie Petzold öfter zu Gast gewesen war. Nach dem Zivildienst studierte Petzold in Berlin zunächst Theaterwissenschaften und Germanistik, von 1989 bis 1994 dann an der dffb. Hier assistierte Petzold bei Harun Farocki, mit dem er später das Drehbuch zu „Die innere Sicherheit“ schrieb. Berichte über den Ex-RAF-Terroristen Holger Grams, der im Untergrund Marmelade einkochte, haben Petzold zu dem Film inspiriert. Um entwurzelte Menschen ging es bereits in seinem Abschlussfilm „Pilotinnen“ (1994): die Geschichte zweier Kosmetikverkäuferinnen, die sich gegen ihre Ausbeutung zur Wehr setzen. Für das düstere TV-Liebesdrama „Cuba Libre“ gewann er 1996 den Förderpreis des Max-Ophüls-Filmfestivals. Ein Jahr später folgte „Die Beischlafdiebin“ (1997) mit Constanze Engelbrecht als fürsorglicher Krimineller, ebenfalls ein Fernsehfilm. „Die innere Sicherheit“ war Petzolds erster Kinofilm. Auf der Berlinale 2002 stellte er seinen neuen Spielfilm „Toter Mann“ vor.

Ansätze zum Gespräch

Zuerst sollten die spontanen Eindrücke und Fragen zum Film abgewartet werden, bevor man in ein vertiefendes Gespräch eintritt. Folgende Themenkomplexe könnten ein Gespräch strukturieren:

Fragen zum Film:

- Wie beurteilen Sie den Titel „Die innere Sicherheit“? Welche Assoziationen bietet der Titel an (innere Sicherheit des Staates, Geborgenheit in der Familie, gefes-

tiges Selbstwertgefühl der einzelnen Personen)? Wäre „Gespenster“ ebenfalls ein adäquater Titel?

- Welche filmischen Mittel werden eingesetzt, um das sich Bedrohtfühlen darzustellen? (Ein besonders pointiertes Beispiel bietet die Sequenz „Paranoia Kreuzung“.)
- Wie stellt der Film Gewalt dar (Banküberfall, Schluss)? Warum wählt der Regisseur diese Darstellungsweisen? (z. B. indirekte Darstellung: diese wählt der Regisseur auch bei der Darstellung der elterlichen Sexualität.)
- Der Film ist überwiegend in längeren und ruhigen Einstellungen gedreht. Ist dies dem Thema angemessen?

Fragen zu den Personen:

- Der Regisseur Petzold beabsichtigte, wie er in einem Interview sagte, einen Film über eine „Familiensituation“ zu machen: „Der Grundkonflikt und die Modernität der Geschichte besteht darin, dass diese Familie keinen Ort findet, weil es heute unmöglich ist, als Familie in dieser antifamiliären Welt zu leben. Ich denke da an Globalisierung, Flexibilität der Arbeitnehmer oder ganz simpel an die Mieten. Mich interessiert, wie Menschen eine Familie zusammenhalten wollen“ („Antifamiliäre Welt“, Interview mit Chr. Petzold, in: Kinofenster 02-01, 06.02.2001). Wie geht das, wie sieht das in der eigenen Familie aus? Gibt es äußere Bedingungen, die das eigene Familienleben erschweren? Welche sind das?
- Welche Bedürfnisse hat Jeanne?
- Wie geht Jeanne mit der besonderen Situation (Leben im Untergrund, Selbstverleugnung) um? Welche Entwicklung macht Jeanne im Film durch?
- Wie sehen Jeanne und Heinrich ihre Beziehung (als Freundschaft, als Liebe)?
- Wie ist der Verrat von Heinrich zu bewerten?
- Wie könnte Jeannes Zukunft aussehen?
- Kommen Clara und Hans mit ihrer Rolle als Eltern zu recht?
- Beschreiben Sie das Verhältnis von Jeanne zu ihren Eltern! Verändert es sich im Laufe des Films?
- Wie stark ist der familiäre Zusammenhalt? Wie treten die drei auf (nach außen, nach innen)?
- Welche Ambivalenzen und Gegensätze werden spürbar (z. B. Gewaltbereitschaft nach außen vs. das Bemühen

um Zärtlichkeit nach innen oder Verständnis vs. Unverständnis)?

- Welche seelischen Verletzungen haben die Protagonisten erlitten?
- Im Film gibt es keinen expliziten Hinweis auf die RAF. Woran kann man erkennen, dass es sich bei Clara und Hans um Ex-Terroristen bzw. Ex-RAF-Mitglieder handelt?
- Wie beurteilen Hans und Clara ihre Vergangenheit? Rechtfertigen sie diese? Fühlen sie sich schuldig? Wem gegenüber? Was ist aus ihren ehemaligen Gesinnungsgenossen geworden?
- Was müsste sich an der Story ändern, wenn es sich um Rechtsterrorismus handeln würde?

Fragen zur Politischen Bildung:

- Bezieht der Film Stellung zur RAF bzw. zum Terrorismus?
- Die heutige Schüलगeneration kennt diese Zeit nicht aus eigener Anschauung. Was wissen die Schüler(innen) über diese Zeit? Woher können sie ihre Informationen beziehen?
- Welche Hilfe können die in letzter Zeit verstärkt auftauchenden Filme zu diesem Thema für die Generation der Nachgeborenen im Hinblick auf die politische Bildung darstellen?

Für den Einsatz in der Schule

Internetrecherchen zu den Themen:

Innere Sicherheit, (Links-)Terrorismus, RAF, Deutscher Herbst, 68er-Bewegung, Radikalenerlass, APO

Materialien

epd Film 2001, Heft 2, S. 36 f. (Heike Kühn).

film-dienst 2001, Heft 3, S. 26 (Wolfgang M. Hamdorf) und Interview, S. 10 ff. (Ulrich Kriest).

Althen, Michael: Die Gespenster der Freiheit (Rezension), in: SZ vom 31.01.2001.

Jessen, Jens: Revolution als Mode (Essay zu den Siebzigern), in: DIE ZEIT 4/2002.

Kilb, Andreas: Deutschland, ein Gespenstermärchen (Rezension), in: FAZ vom 25.01.2001.

Magel, Eva-Maria: Schiffbrüchige am Ende aller Kämpfe (Petzold-Porträt), in: FAZ (Rhein-Main-Teil) vom 01.02.2002.

Nicodemus, Katja: Das Phantom der Linken (Rezension), in: TAZ vom 01.02.2001.

Worthmann, Merten: Leben nach dem Terror (Rezension), in: DIE ZEIT 6/2001.

Ders.: Schwerkraft des Gestern. Eine kleine Vergangenheitsbewältigung beim Filmfestival in Venedig (Festivalbericht), in: DIE ZEIT 37/2000.

Internet

www.spiegel.de/spiegel/0,1518,116153,00 (Rezension)

www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,114563,00
(Porträt Julia Hummer)

<http://www.educat.hu-berlin.de/schulen/sartre/material/schularb/pw68er.htm> (68er-Bewegung)

www.kinofenster.de/ausgaben/kf0009/hinter2
(Kommentierte Filmografie zu Linksterrorismus in Deutschland)

www.kinofenster.de/ausgaben/kf0102/film1
(Kritik zu „Die innere Sicherheit“)

www.kinofenster.de/ausgaben/kf0102/inter1
(Interview mit Chr. Petzold)

www.kinofenster.de/ausgaben/kf0009/hinter1 (RAF)

<http://www.pegasosfilm.de/55.htm> (Presseheft zum Film)

www.dieinnereSicherheit.de

www.bpb.de

(Arbeitshilfen: pdf-Datei zu „Black Box BRD“)

www.nachdemfilm.de/reviews/blackbox.html (Anmerkungen zu „Black Box BRD“ und „Die innere Sicherheit“)

www.bmfsfj.de/dokumente/artikel/ix_68396_4887

(Zusammenfassung des 11. Kinder und Jugendberichts vom 30.01.2002)

Literatur (Auswahl)

- *Aust, Stefan* (1998): *Der Baader-Meinhof-Komplex*. München (vollständige Taschenbuchausgabe).
- *Kraus, Petra* (1997): *Deutschland im Herbst – Terrorismus im Film*. München.
- *Rabert, Bernhard* (1995): *Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis heute*. Bonn.
- *Theweleit, Klaus* (1998): *Ghosts. Drei leicht inkorrekte Vorträge*. Frankfurt a.M.

Filme zum Thema Terrorismus

- *Deutschland im Herbst*, R. W. Fassbinder u. a., Deutschland 1977/78
- *Die dritte Generation*, R. W. Fassbinder, Deutschland 1978
- *Messer im Kopf*, Reinhard Hauff, Deutschland 1978
- *Die bleierne Zeit*, Margarethe von Trotta, Deutschland 1981
- *Stammheim*, Reinhard Hauff, Deutschland 1985
- *Die Flucht ins Ungewisse* (Running on Empty), Sidney Lumet, USA 1987
- *Todesspiel*, Heinrich Breloer, 2-teiliger TV-Film, Deutschland 1997
- *Die Stille nach dem Schuss*, Volker Schlöndorff, Deutschland 1999
- *Black Box BRD*, Andreas Veiel, Deutschland 2001
- *Baader*, Christopher Roth, Deutschland 2001

Miriam Hollstein

Miriam Hollstein, geb. 1970, ist Redakteurin und lebt in Berlin.

Der Text wurde, leicht überarbeitet und aktualisiert, der Zeitschrift *medien praktisch. Zeitschrift für Medienpädagogik*, 2001, Heft 2, S. 37–39, entnommen. Wir danken für die Genehmigung des Nachdrucks.

DVD-Bonus-Material:

Ton: Dolby Digital, Dolby Surround 5.1., Bild: 1.66:1

Hauptmenü

Kapitel (20 Kapitel, s. o)

Extras

- Audiokommentar (Petzold, Auer)
- Interview (Petzold, Auer)
- Entfallene Szenen
- Behind the Scenes Material
- Deutscher Filmpreis 2001
- Mehr

WDR Filmtipp

ZDF Kennwort Kino

Filmmusik

Fotogalerie

Trailer

Biografien

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:

Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36 - 0 · Telefax: (069) 97 14 36 - 13

Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien

Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.